

Presseaussendung

## **Gregor Mendel Institut, Wien: Forscher warnen vor Pflanzen als Reisemitbringsel**

**Utl: Europaweit Milliarden Schäden durch invasive Pflanzen**

Wien, 5. August 2015 – **Urlaubszeit ist Reisezeit und viele erinnern sich gerne an die schönste Zeit im Jahr, indem sie aus exotischen Gegenden Pflanzen für Garten, Balkon oder Aquarium mitbringen. „Lebende Pflanzen oder Saatgut eignen sich nicht als Reisemitbringsel aus dem Urlaub“, mahnen Forscher am Wiener Gregor Mendel Institut für Molekulare Pflanzenbiologie zur Vorsicht: Sogenannte invasive Pflanzen, die aus anderen Kontinenten nach Europa gelangt sind und hier einheimische Arten verdrängen, haben schon irreparable Schäden am heimischen Ökosystem mit auch ökonomischen Folgen verursacht. Forschungsgruppenleiter Armin Djamei rät, Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung zu bewundern, denn: „Schönheit ist kein Garant für Ungefährlichkeit .“**

„Pflanzen haben sich immer schon in Gegenden verbreitet, aus denen sie nicht ursprünglich stammen“, erklärt Djamei. Als Beispiel nennt Djamei Samen, die durch Meeresströmungen tausende Kilometer weit transportiert werden können und an neuen, bisher von dieser Art nicht besiedelten Gegenden angeschwemmt werden. „Daraufhin können verschiedene Dinge passieren: Im einfachsten Fall sind z.B. die klimatischen Bedingungen so ungünstig oder die Konkurrenz durch einheimische Pflanzen oder der Druck durch Fressfeinde so stark, dass der Neuankeimling verkümmert. Findet die auskeimende Pflanze Bedingungen vor, an die sie sich anpassen kann und findet sie zusätzlich eine bisher von anderen Konkurrenten nicht genutzte Nische, etabliert sie sich am neuen Standort. In manchen Fällen jedoch wird der Neuankeimling zum Eindringling und verdrängt heimische Arten, was zur Bedrohung der heimischen Artenvielfalt führen kann“. Dieser Prozess wird unter anderem durch von Menschen verursachte Störungen der lokalen Ökosysteme begünstigt.

Djamei: „Den Menschen selbst könnte man als invasive Spezies bezeichnen, der durch seine Lebensart für die sehr rasche Verbreitung neuer Arten sorgt: Sei es durch Containerschiffe, die als Ballast große Mengen Meerwasser – und darin wiederum unzählige Tier- und Pflanzenarten – an das andere Ende der Welt bringen, sei es durch weltumspannende Warenströme auf Straßen und Bahnlinien, entlang derer sich Samen rasch verbreitet. Oder eben durch Reisen, bei denen neue Pflanzenarten als Mitbringsel binnen kurzer Zeit natürliche geographische Barrieren überwinden. Eine vollständige Kontrolle auch verbotener Einfuhren von Pflanzen und Tiere ist dabei praktisch unmöglich.“

## **Die Folgen**

Die Folgen sind zum Teil dramatisch: So sterben Kühe und Pferde, weil sie für sie giftige Pflanzen fressen. „Auch manche einheimische Art ist für hier lebende Tiere giftig. Der Unterschied ist, dass die Tiere dies über tausende von Jahren gelernt haben und in der Regel diese Pflanzen dann nicht fressen.“

Manchmal sind die Folgen invasiver Pflanzen für den Menschen eher lästig als in großem Stil bedrohlich: Allergiker werden in den kommenden Wochen wieder die Folgen zu spüren bekommen, wenn das Ragweed (Ambrosia) als ursprünglich aus Nordamerika stammende invasive Art auch in Österreich ihren Pollen, eines der stärksten Pflanzenallergene, verstreut.

## **Vorsicht vor Blinden Passagieren**

Auch besteht die Gefahr, Pflanzenkrankheiten mit noch symptomlos befallenen Pflanzen weiterzutransportieren und für deren Verbreitung zu sorgen. So führt das auch Feuerbakterium genannte Bakterium *Xylella fastidiosa* zum Absterben ganzer Olivenhaine in Süditalien. Der Überträger dieser bakteriellen Pflanzenkrankheit ist eine Zikadenart. „Die potenzielle Gefahr besteht natürlich darin, dass durch arglose Reisende befallene kleine Olivenbäumchen als Mitbringsel oder Zikaden als blinde Passagiere im Gepäck zur Ausbreitung dieser Krankheit in andere, bisher nicht betroffene Olivenanbauggebiete wie zum Beispiel Spanien führen.“

## **Bekämpfung invasiver Pflanzen**

Invasive Pflanzen lassen sich laut Djamei auf drei Arten bekämpfen:

- Mechanische Entfernung, wie zum Beispiel Ausreißen. Dies ist mit enorm hohen Arbeitsaufwand und damit hohen Kosten verbunden und oft auch nicht wirksam.
- Pflanzenvernichtungsmittel. Diese wirken allerdings meist ohne Unterscheidung auf alle Pflanzen und sind daher nicht geeignet als Schutz für das lokale Ökosystem.
- Einführen wirtspezifischer Fressfeinde wie zum Beispiel spezielle Insektenarten – auch dies ist jedoch problematisch, da man nicht wirklich deren Ausbreitungspotenzial im neuen Ökosystem abschätzen kann.

Djamei: „Einen kleinen Beitrag kann aber jeder Reisende selbst leisten: Die exotischen Pflanzen und deren Samen, auch wenn sie noch so schön sind, nur als Foto und in den Erinnerungen in die Heimat zu bringen.“

## **Über das GMI**

Das Gregor Mendel Institut für Molekulare Pflanzenbiologie (GMI) wurde von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) im Jahr 2000 gegründet, um Spitzenforschung in der molekularen Pflanzenbiologie zu fördern. Das GMI gehört zu den weltweit wichtigsten Pflanzenforschungseinrichtungen. Mit mehr als 100 MitarbeiterInnen aus

25 Ländern erforscht das GMI primär die Grundlagen der Pflanzenbiologie, vor allem molekulargenetische Aspekte wie epigenetische Mechanismen, Populationsgenetik, Chromosomenbiologie, Stressresistenz, Pflanzenpathogenen und Entwicklungsbiologie. Das GMI befindet sich in einem modernen Laborgebäude der ÖAW welches, gemeinsam mit anderen Forschungsinstituten und Biotechnologie-Firmen, im Vienna Biocenter angesiedelt ist.

## Über das GMI

Das Gregor Mendel Institut für Molekulare Pflanzenbiologie (GMI) wurde von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) im Jahr 2000 gegründet, um Spitzenforschung in der molekularen Pflanzenbiologie zu fördern. Das GMI gehört zu den weltweit wichtigsten Pflanzenforschungseinrichtungen. Mit mehr als 100 MitarbeiterInnen aus 25 Ländern erforscht das GMI primär die Grundlagen der Pflanzenbiologie, vor allem molekulargenetische Aspekte wie epigenetische Mechanismen, Populationsgenetik, Chromosomenbiologie, Stressresistenz und Entwicklungsbiologie. Das GMI befindet sich in einem modernen Laborgebäude der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, welches, gemeinsam mit anderen Forschungsinstituten und Biotechnologie-Firmen, im Vienna Biocenter angesiedelt ist.

## Für Fragen und weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

### GMI

Dr. Matthew Watson  
Head of Science Support  
Doktor Bohr Gasse 3  
1030 Wien  
T: +43 1 79044 9101  
E: [matthew.watson@gmi.oeaw.ac.at](mailto:matthew.watson@gmi.oeaw.ac.at)  
[www.gmi.oeaw.ac.at](http://www.gmi.oeaw.ac.at)

### floorfour Life Science PR

Mehrdokht Tesar  
Geschäftsführerin  
weyringergasse 34 | 2  
1040 wien  
[tesar@floorfour.at](mailto:tesar@floorfour.at)  
m +43.699.17131624  
t +43.1.3064306-10  
f +43.1.3064306-44  
[www.floorfour.at](http://www.floorfour.at)

Mag. Thomas Kvicala  
Geschäftsführer PR  
Weyringergasse 34 | 2  
1040 Wien  
[kvicala@floorfour.at](mailto:kvicala@floorfour.at)  
m +43.660.4440047  
f +43.1.3064306-44  
[www.floorfour.at](http://www.floorfour.at)

